

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorkräde frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Gaafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 36.

Donnerstag den 12. Februar 1891.

IX. Jahrg.

Politische Tageschau.

Die „Hamb. Nachr.“ bringen zur Generalstabskrisis folgende Mitteilungen: Der Rücktritt Waldersees sei zwar schon lange vorausgesehen gewesen, schließlich aber für die Beteiligten unerwartet gekommen. Entscheidend war augenscheinlich das Freiwerden des Leszczynski'schen Postens, da es aus verschiedenen Gründen rätlich schien, für Waldersee ein Verwendungsfeld zu suchen, dessen Kommando nicht in Berlin war. Schließens Ernennung sei ohne Zuthun Moltkes und Waldersees geschehen. Der neue Generalstabschef sei ein gewissenhafter und fleißiger Arbeiter, sehr vorsichtig und zurückhaltend; Genialität und große Gesichtspunkte fehlten ihm dagegen. Allgemein sei die Ansicht gewesen, Häfeler oder Wittich würde berufen werden; freilich wäre die Berufung Wittichs, des größten Gegners Waldersees, ein Ecclat gewesen. Vielleicht treffe man das Richtige, wenn man die Motive zur Berufung Schließens auf ähnlichem Gebiete suche, wie solche bei der Nachfolge Bismarcks in politischer Beziehung maßgebend waren.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt zu den Meldungen einiger Blätter, wonach Fürst Hohenlohe als Statthalter des Reichslandes demnächst zurücktreten und der Botschafter in Wien, Prinz Reuß, sein Nachfolger werden würde: in wirklich informierten Kreisen sei von derartigen Veränderungen keine Rede.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Nach der vorliegenden Uebersicht ist der Fuhrpark der preussischen Staatsbahnen in den Jahren 1889/90 und 1890/91 um 801 Lokomotiven, 1246 Personenwagen und 17 684 Güterwagen vermehrt worden und umfaßt zur Zeit 9653 Lokomotiven, 15 343 Personenwagen und 196 798 Güterwagen.

Das Centrum hat im preussischen Abgeordnetenhaus einen Antrag gestellt, welcher bezweckt, diejenigen Verschreibungen auszugleichen, welche durch die Reform der Einkommensteuer im Kommunalwahlrecht entstehen würden. Wie die „Nat.-Ztg.“ hört, ist das Staatsministerium prinzipiell bereit, diesem sachlich begründeten Wunsche Rechnung zu tragen, doch muß noch dahin gestellt bleiben, ob der in dem Centrumsantrag vorgesehene Minimal-Steuerfuß von 6 Mark richtig gegriffen ist.

Es gewinnt den Anschein, daß in der That die Anträge wegen Aufhebung des Jesuitengesetzes in dieser Tagung des Reichstags nicht mehr zur Erörterung gelangen sollen. Thatsache ist, daß die vom Centrum beabsichtigte Beschleunigung der Angelegenheit aufgegeben ist.

Aus Sansibar berichtet man, daß Tippu-Tip seine Reise nach Sansibar erst am 16. v. M. antrat, da er durch Krankheit in Anyanyembe aufgehalten wurde.

Prinz Alois Liechtenstein, der hervorragende österreichische Parlamentarier und Volkswirth, ist aus der klerikalen Partei ausgestiegen und ist als christlich-sozialer antisemitischer Kandidat im Bezirk Hernalz (Wien) aufgestellt worden. In seiner Kandidatenrede erörterte der Prinz die Berechtigung des Antisemitismus als einer gesunden Abwehr gegen das Ueberwuchern des jüdischen Einflusses und sprach sich für Ausnahme Gesetze gegen die Juden aus. Prinz Liechtenstein wurde einstimmig als Kandidat proklamirt.

Die Mitglieder des neuen italienischen Kabinetts legten am Montag vor dem Könige den Eid als Minister ab.

Ein Geheimniß.

Roman von Henry Orville.

Autorisirte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

„Frau Bertolles ist eine geborene Brunaire, nicht? Ist das eine gute Familie? Sind ihre Eltern noch am Leben?“
„Der Vater starb kurze Zeit nach der Geburt des Mädchens; die Mutter überlebte ihn mit acht Jahren.“

„Sie ist demnach eine Waise. Sie wurde in einem Kloster erzogen. Eine Freundin ihrer Mutter sorgte für sie — nicht? All dies habe ich bereits gehört. Es war also keine sogenannte Geliebte?“

„Von gar keiner Seite.“

„Wie alt ist die junge Frau?“

„Etwas zwanzig Jahre alt.“

Der Anwalt dachte nach und sagte dann:

„Und kannte sie niemanden in Laval?“

„Das weiß ich nicht,“ erwiderte Benois.

„Möchten Sie sie nicht hierherbringen lassen? Ich würde sie selbst auffuchen, denke aber, daß es Frau Montelar wegen besser sein wird, hier mit ihr zu sprechen.“

Benois schritt durch die auf den Korridor führende Thüre hinaus und fragte die nächstbeste Dienerin, welcher er begegnete, wo er Frau Bertolles finden könne. Er erhielt zur Antwort, daß sie im Todenzimmer sein dürfte. Benois begab sich in das Zimmer. Die große Wanduhr verkündete die erste Stunde. Der Priester und die Nonnen beteten noch immer; von den Bewegungen ihrer Lippen allein hätte man den Wortlaut der Palmen herablesen können. Etwas entfernter kniete Estelle auf einem Pflaster und betete andächtig.

Sie hatte ein weißes Haarkleid an, da sie gar keinen schwarzen Anzug daheim hatte, und mit gefalteten Händen, mit angstvoll fragendem Gesichtsausdruck blickte sie auf den

Gestern hat Rubini das Ministerpräsidium und die Geschäfte des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten übernommen und dabei ein Circularschreiben an die diplomatischen Vertreter Italiens im Auslande gerichtet, in welchem er erklärt, daß das Programm des neuen Kabinetts in der Fortsetzung und Erhaltung der bisherigen Friedenspolitik bestehe, für welche das Land sich selbst bei den jüngsten Wahlen ausgesprochen habe, und in welcher das Kabinet eine Garantie für die Sicherheit Italiens und den Frieden Europas erblicke. Das Kabinet werde bestrebt sein, die bestehenden Bande der Freundschaft mit allen Mächten enger zu knüpfen. Die Kammer ist auf nächsten Sonnabend zu einer Sitzung berufen, in welcher das Kabinet sein Programm entwickeln wird.

König Leopold von Belgien hat eine Deputation von drei sozialdemokratischen Arbeitern empfangen. Die letzteren verlangten das allgemeine Stimmrecht. Man habe sie durch Ausschluß vom Stimmrecht zu einer besonderen Kaste gemacht. Der König erwiderte, die Arbeiter hätten Unrecht, sich als besondere Kaste zu betrachten, er und sie alle seien Belgier und Arbeiter nach verschiedenen Richtungen. Die Verfassung verbiete ihm, sich mit der Frage des allgemeinen Stimmrechts zu befassen. Er könne ihnen nichts versprechen. Hierauf sollen die Arbeiter bemerkt haben, der König vermöchte als Vermittler zwischen den Parteien zu wirken.

Eine Note der belgischen Regierung kündigt zum 1. Februar 1892 den belgisch-französischen Handelsvertrag. Belgien ist bereit, über einen neuen Vertrag zu verhandeln, der die gesammten wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern umfassen würde.

Das Schreiben, mit welchem der Lordmayor von London die Ende vorigen Jahres an den Kaiser von Rußland gerichtete Witschrift um Aufhebung der Ausnahmemaßregeln gegen die Juden nach Petersburg gesandt hatte, und welches dort nicht angenommen worden war, ist mit der gedachten Witschrift dem Lordmayor am Montag vom auswärtigen Amt wieder zurückgestellt worden.

Wie der „Siecle“ meldet, weigerte sich der König von Uganda, in dem zur englischen Einflußsphäre gehörigen Viktoriasee-Gebiete das englische Protektorat anzuerkennen. Die Agenten der englisch-ostafrikanischen Gesellschaft, welche die feindselige Haltung des Königs dem Einflusse der französischen Missionare zuschrieben, hätten Uganda verlassen müssen.

Aus Petersburg meldet man der „Röln. Ztg.“, der Herzog von Orleans habe durch sein unerwartetes Eintreffen daselbst unangenehm überrascht, nachdem ihm der Kaiser seine Bitte, in die russische Armee einzutreten, früher in bestimmter Weise abgelehnt habe. Der Herzog will angeblich nur Rußland kennen lernen und einige Jagden mitmachen.

Die „Röln. Ztg.“ theilt mit, der Pforte sei eine mehr entgegenkommende Haltung gegenüber dem Fürsten Prinzen Ferdinand von Bulgarien als wünschenswerth angedeutet worden, sowohl im Interesse des Friedens wie zur Vermeidung ihres Einflusses bei der bulgarischen Regierung. Unter letzterem Gesichtspunkte könne das, angesichts der letzten Zwischenfälle, auch Rußland nicht mißfallen.

starren Leichnam des Mannes, der kaum einen halben Tag lang ihr Gatte gewesen. Weshalb liegt er jetzt da, kalt, regungslos, während sie sich doch beide in dem für sie vorbereiteten weichen Neste befinden könnten? Thränen traten ihr ins Auge, ein Zittern erfaßte ihre Rippen, als sie den Mann sah, dem sie mit dem Wunsch Gattin geworden, er möge glücklich sein, dessen Liebe zu erwidern sie fest entschlossen war, sobald sich ihre Seele geöffnet haben würde, die jetzt noch geschlossen war.

„Es ist nicht meine Schuld,“ sagte sie sich, „daß ich ihn nicht anders zu lieben vermochte. Ich kann nichts dafür. Er war mir ein lieber Freund und ich weiß nicht, ob er auch mein geliebter Gatte hätte sein können. Man kann ja dem Gatten treu sein, ihn gütig und zärtlich behandeln, ohne darum mit heißer Liebe an ihm hängen zu müssen. Ich wurde sicherlich nicht zur Liebe geboren. Und dessenungeachtet hätte ich sein Leben zu einem glücklichen zu gestalten vermocht.“

Die Schritte Benois' weckten sie aus ihrem Sinnen. Man hatte sie zumindest schon zehnmal damit gestört, daß man Befehle und Weisungen von ihr erbat, denn Frau Montelar war derart in ihren Schmerz versunken, daß sie die an sie gerichteten Fragen nicht einmal beantwortet konnte.

„Gätten Sie die Güte, Madame, mir für ein Augenblick zu folgen?“ fragte Benois leisen Tones.

Estelle erhob sich und von einem gewissen Unbehagen erfaßt, ging sie ihm nach. Es hatte sie höchst peinlich berührt, daß Benois vor dem Leichnam ihres Gatten sie mit so forschenden Blicken betrachtete. Als Benois im Korridor weiterschritt, hielt ihn Estelle an.

„Wir gehen in jenes Zimmer?“ fragte sie.

„Ja, gnädige Frau. Der Anwalt möchte Sie um einige Aufschlüsse bitten.“

„So gehen wir,“ sagte Estelle ruhig.

Sie trat in das Zimmer. Ihre Schönheit, Vornehmheit

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

29. Plenarsitzung vom 10. Februar.

Tagesordnung: Dritte Berathung des Wildschadengesetzes. Initiativanträge.

Es liegen hierzu eine Reihe von Anträgen der Abgg. v. d. Reck (konf.), Minteln (Centrum) und Herold (Centrum) vor.

In der Generaldiskussion erklärt zunächst der Abg. v. d. Reck, daß die Beschlüsse des Hauses zu § 5 unausführbar seien, und daß er deshalb, falls das Haus die von ihm zu diesem Paragraphen gestellten Abänderungsanträge ablehnen sollte, gegen das Gesetz stimmen würde.

Abg. Brandenburg (Centrum) begründet die Nothwendigkeit des Gesetzes. Der Landmann müsse dem ihm durch Wild zugefügten Schaden gegenüber einen Anspruch auf Ersatz haben.

Abg. v. Rauchaup (konf.) erklärt, daß ein Theil seiner politischen Freunde, trotz schwerer Bedenken, für dasselbe stimmen werde in der Hoffnung, daß das Herrenhaus die nöthigen Korrekturen daran vornehmen werde, daß ein anderer Theil derselben dagegen die Bedenken für so erheblich erachte, daß er sofort gegen das Gesetz stimmen werde.

Abg. Conrad (Recht, Centrum): Durch das Gesetz werde viel Noth und Elend gemildert, die durch das Wild herbeigeführt werde, und er hoffe, daß auch das Herrenhaus das Gesetz mit Freuden annehmen werde. (Weiterkeit.)

Abg. Struz (freikonf.) giebt namens seiner politischen Freunde dieselbe Erklärung ab, wie der Abg. v. Rauchaup.

Die Generaldiskussion wird hierauf geschlossen.

Zu § 1 beantragt Abg. v. d. Reck einen Zusatz, nach welchem der an Waldgrundstücken angerichtete Wildschaden, wenn dem Besitzer selbst das Jagdrecht darauf zusteht, nicht ersatzpflichtig sein soll.

Abg. v. Dobeneck (konf.) beantragt, im § 1 die Worte „Rehwild und Fasanen“ zu streichen.

Beide Anträge werden abgelehnt, § 1 wird nach der Fassung der zweiten Lesung unverändert angenommen.

Die §§ 2—4 werden ohne Diskussion in der früher beschlossenen Fassung angenommen.

Zu § 5, welcher die Regressansprüche regelt, beantragen die Abgeordneten Struz und v. d. Reck die Regresspflicht für Rehe und Fasanen zu beseitigen.

Der Antrag wird mit geringer Majorität abgelehnt, und § 5 unverändert angenommen.

Unter Ablehnung mehrerer weiterer Amendements werden auch die übrigen Bestimmungen des Gesetzes unverändert angenommen, nur § 13 erhält einen Zusatz dahin, daß die Abschlusserlaubnis bei erheblichem Wildschaden auch auf die Schonzeit ausgedehnt werden kann.

Nach einer kurzen Bemerkung des Landwirtschaftsministers von Seyden-Gadow wird das Gesetz mit großer Mehrheit angenommen.

Das Haus geht zur Erledigung einiger Initiativanträge über.

Die Abgg. Bachem (Centrum) u. Gen. haben die Ausnahme folgender Gesetzesbestimmung beantragt:

„In denjenigen Landestheilen, in welchen für die Gemeindevahlmänner die Wähler nach Maßgabe der direkten Staatssteuern in Abtheilungen getheilt werden, verlieren ordnungsmäßige Bestimmungen, welche das Wahlrecht an einen höheren Klassensteuersatz als den der 2. Steuerstufe (6 Mark) knüpfen, ihre Gültigkeit; der Erlaß solcher Ordnungen ist ferner nicht zulässig.“

Abg. Fritzen (Centrum) befürwortet diesen Antrag. Man habe in der Presse dem Antrage wegen der darin liegenden Beschränkung der Freiheit der Kommunen widersprochen. Aber wenn man das für die Rheinprovinz festsetze, was für die anderen Provinzen gelte, so sei das keine Unbilligkeit.

Abg. v. Gynern (natlib.) erklärt sich mit dem Inhalt des Gesetzesentwurfs nicht einverstanden. Dagegen könne man für die gegebene Anregung dankbar sein. Zum mindesten sei eine eingehende Berathung in einer Kommission erforderlich.

Minister des Innern Herrfurth: Ich kann erklären, daß ich unter gewissen Voraussetzungen mit der Tendenz des Antrages einverstanden bin. Die erste Voraussetzung bildet das Zustandekommen des neuen Einkommensteuergesetzes. Ich erkenne an, daß durch die stärkere Heranziehung des höheren durch die Minderbelastung des geringeren Einkommens infolge des neuen Einkommensteuergesetzes die Zahlen der

und Eleganz überraschten Bolvin, der sich achtungsvoll vor ihr verneigte.

Aufrecht stehend erwartete sie die Fragen, die man an sie richten sollte, ohne zu beachten, daß ihr Bolvin einen Stuhl anbot und ihn dadurch zwingend, gleichfalls zu stehen.

„Ich bitte um Verzeihung, Madame,“ sprach Bolvin, „doch möchte ich Sie nur fragen, ob Sie nicht jemanden kennen, gleichviel, ob nur oberflächlich oder genauer und sei es aus der untersten oder der obersten Stufe der Gesellschaft, der entweder selbst in Laval wohnt oder Bekannte oder Verwandte dort wohnen hat?“

„In Laval?“

„Ja, oder in der Umgebung. Bitte, denken Sie nach.“

Estelle senkte den Kopf, suchte lange in ihrem Gedächtniß und blickte dann Bolvin frei ins Auge und sagte:

„Nein, Herr Anwalt; ich kenne dort niemanden und war auch selbst niemals in der Gegend.“

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau; das wollte ich bloß wissen,“ sprach der Anwalt und verbeugte sich.

Estelle verließ das Gemach, nachdem sie mit einem Kopfnicken geantwortet. Als sie die Thüre hinter sich geschlossen hatte, blickte der Anwalt Benois an und sagte:

„Der Brief, welcher die Ursache des Selbstmordes war, klagte Frau Bertolles vor ihrem Gatten an.“

„Der verleumdete sie,“ erwiderte Benois.

„Ich will es hoffen,“ sagte Bolvin kalt.

VI.

Die vornehme Welt von Paris, welche Zeugin der glänzenden Vermählung gewesen, wurde am nächsten Morgen durch die Kunde vom Tode des Bräutigams überrascht. Ein großes Morgenblatt, welches um Mitternacht von der Katastrophe Kenntniß erhalten, berichtete auf der ersten Seite über dieselbe. Benois dachte an gar mancherlei; daran aber nicht, daß es so gut wie unmöglich sei, zehn oder zwölf Diensteuten und zu-

Wähler in der ersten und zweiten Klasse zu Ungunsten der minder Bemittelten vermindert werden. Ich halte eine Erhöhung des Wahlrechts im Wege des Ortsstatuts nicht für richtig.

Abg. Bachem (Centrum) legt näher dar, wie im Gebiete der rheinischen Städte-Ordnung das Wahlrecht sich im Laufe der Zeit verschoben habe. Diese Verschiebung werde durch den neuen Tarif, welchen die Kommission für das Einkommensteuergesetz beschlossen habe, noch dermaßen verstärkt, daß in Zukunft beispielsweise in Köln Leute von 6000 bis 7600 Mark Einkommen zur dritten Kommunal-Wählerklasse gehören werden. Es seien dies vorzugsweise die gebildeten Mittelklassen, Lehrer, Geistliche, Ärzte, und diese der letzten Klasse zuzuweisen, sei widersinnig. Das Einkommensteuergesetz sei ohnehin kein populäres, man möge doch wenigstens dafür sorgen, daß es das Wahlrecht nicht alteriere, um es nicht mit diesem Odium zu belasten. Gegen eine Kommission will Redner nichts einwenden.

Minister des Innern Herrfurth erklärt sich bereit, Verschiebungen, welche durch das neue Einkommensteuergesetz hervorgerufen werden, sofort auszugleichen.

Abg. Frhr. von Zedlitz u. Neukirch (freikons.): Wir stehen dem Antrag insoweit freundlich gegenüber, als er darauf berechnet ist, die durch das neue Einkommensteuergesetz entstehenden Verschiebungen auszugleichen.

Abg. v. Rauchhaupt (kons.): Auch wir wünschen den Antrag in einer Kommission zu beraten und halten für die zweckmäßigste diejenige für das Einkommensteuergesetz. Ungleichheiten, die durch das neue Einkommensteuergesetz herbeigeführt werden können, wollen auch wir beseitigen.

Abg. Richter (freif.) bezeichnet den Antrag als unzureichend nach verschiedenen Richtungen. Er lasse in den übrigen Provinzen die Stärkung des plutokratischen Einflusses durch die Steuerreform bestehen; überdies sei es nicht ganz korrekt, daß der Antrag nur von den Staatssteuern spreche, während für die Bemessung des Gemeinbewahrschick auch die Kreis- und Kommunalsteuern in Berechnung kommen. Da diese letzteren sich wieder nach den staatlichen Steuern bemessen, so werde das Unrecht verdoppelt.

An der weiteren Debatte betheiligen sich die Abgg. Windthorst (Centrum), v. Gynern (natlib.), Pleß (Centrum).

Der Antrag Bachem wird an die Einkommensteuergesetz-Kommission überwiesen.

Es folgt die zweite Verathung des Antrages des Abg. von Bülow, betreffend die Giltigkeit der Jagdscheine im ganzen preussischen Staatsgebiete.

Derselbe wird mit einem Amendement des Abg. Hansen (freikons.) auf Ausdehnung der Giltigkeit der preussischen Jagdscheine auf den Kreis Lauenburg angenommen.

Es folgt die Verathung des Antrages des Abg. Riefch, betreffend die Uebertragung der Befugnisse der Städte zur Aufbringung ihrer Antheile an den Kreisabgaben auch auf die Landgemeinden.

Abg. Riefch (freikons.) weist darauf hin, daß den Städten die Befugnisse darüber, wie ihre Antheile an den Kreisabgaben aufgebracht werden sollen, vorbehalten ist, während bei den Landgemeinden die Abgaben vom Kreistage im ganzen berechnet und zur Ausführung im ganzen an die Kreis-Kommunalkasse überwiesen werden. Infolgedessen könnten Gemeinden, deren Etat mit einem Ueberschusse abschliesse, diesen nicht zur Deduktion des Kreisabgaben-Solls verwenden, und trotz vorhandener Mittel müßten die Kreisabgaben von jedem einzelnen Gemeyten speziell erhoben werden.

Minister des Innern Herrfurth erklärt, daß die Regierung beabsichtigt, in der nächsten Session die Frage generell zu regeln.

Abg. Riefch zieht nach dieser Erklärung seinen Antrag zurück.

Schluß 3/4 Uhr. Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr. (Einkommensteuergesetz.)

Deutscher Reichstag.

62. Plenarsitzung vom 10. Februar.

Tagesordnung: Etat (Zölle und Verbrauchssteuern; Stempelabgaben).

Das Haus genehmigt in zweiter Verathung den Nachtragsetat, betr. die Errichtung einer Gesandtschaft in Luxemburg, und geht demnach zum Etat der Zölle, Verbrauchssteuern und Aversen über, mit welchem die Verathung der Verordnung über Ausdehnung der Zollermäßigungen des deutsch-italienischen und des deutsch-österreichischen Handelsvertrages verbunden wird.

Abg. Brömel (freif.) fragt an, warum die Zollermäßigungen in den Handelsverträgen erst jetzt dem Reichstage vorgelegt seien, und ob der Abschluß neuer Handelsverträge mit Italien und Spanien bevorstehe.

Staatssekretär Freiherr v. Malchahn-Gülz: Zur Zeit, als die Verhandlungen schwebten, war der Reichstag nicht beisammen, und die Verhandlungen haben sich verzögert. Die zweite Frage zu beantworten, sei er nicht im Stande.

Die Abgg. Menzer, Graf Douglas und v. Winterfeldt-Mentlin (kons.) haben in Gemeinschaft mit zahlreichen Mitgliedern beider konservativen Fraktionen den Antrag eingebracht: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage eine Vorlage zu unterbreiten, wonach der Zollsatz für Tabakblätter, unearbeitete und Stengel, von 85 Mk. pro 100 Kilogr. auf 125 Mk. zu erhöhen und die Tabaksteuer von 45 Mk. auf 24 Mk. zu ermäßigen ist.

Abg. Menzer (kons.): Da der ausländische Tabak getrocknet importirt wird, so kommt er viel besser mit dem Zoll weg als der frisch-versteuerte inländische. Dem Tabakbauer erwächst dadurch eine schwere Konkurrenz. Dazu kommt für ihn vegetarische Handhabung der Abschlagsvorschriften. Die Situation drängt zum Monopol. Vorläufig begnügen wir uns mit einer Abschlagszahlung und acceptiren die Herabsetzung der Tabaksteuer.

Abg. Höffel (freikons.): Ich bin Anhänger des Tabakmonopols wie der Vorredner. In Frankreich bringt das Monopol 240 Millionen,

mindest ebenso vielen Fremden, die unter den verschiedensten Vorwänden in einem so vornehmen Hause Zutritt haben, mit einem Schlage Schweigen zu gebieten. Und die durch die geschwätigen Mäuler erzielte Wirkung war thatsächlich eine überraschende.

Die hüdnige Erklärung, es liege blos ein unglücklicher Zufall vor, konnte den Leuten nicht genügen. Das wäre ja gar zu einfach gewesen! Und wie sollte denn ein junger Chemann unmittelbar nach seiner Hochzeit auf den Gedanken kommen, mit seinen Pistolen zu spielen? Ob aus Interesse oder aus Neugierde — aber die Leute drängten sich massenhaft in den Palaß Bertolles. Es war strengster Befehl erteilt worden, man möge niemanden zu Frau Montelar oder der jungen Wittve führen; es giebt aber gewisse Leute, die mit unerklärlicher Leichtigkeit jedes Hinderniß überwinden, jedes Verbot überschreiten. In dem Augenblick, da Estelle das Trauerkleid anlegte, welches sie abends vorher bestellt hatte, stand Baronin Polzey vor ihr, die, ohne auf die abwehrenden Ermahnungen des vor der Thür stehenden Dieners zu achten, mit den Worten in das Zimmer trat:

„Ich dachte, liebe Estelle, das Verbot erstreckte sich nicht auf mich?“

Und mit trauriger Miene, die mit ihrem für gewöhnlich so heiteren Gesichte garnicht im Einklange stand, fuhr sie fort:

„Unter so traurigen Umständen kannst Du Dich nicht weigern, Deine Freundin, die Mutterstelle bei Dir vertrat, zu empfangen.“

„O, liebe Baronin!“ erwiderte Estelle ein wenig kalt; „ich danke Ihnen recht sehr für die Theilnahme, die Sie hierhergeführt.“

Baronin Polzey beobachtete sie neugierig, als wäre sie irgend eine Karität gewesen. Diese gestrige Braut, die Wittve geworden, noch bevor sie Gattin gewesen wäre, wird wenigstens eine Woche lang Gegenstand des allgemeinen Gespräches bleiben.

bei uns ergibt Steuer und Zoll nur 49 Millionen Mark zusammen. Die finanzielle Seite der Sache ist also klar und wird es umso mehr, wenn man erwägt, daß in Frankreich nur 800 Gramm jährlich pro Kopf, in Deutschland 1500 Gramm verbraucht werden. Der Tabakbau geht bei uns rapide zurück. Im Inlande werden nur 26 358 T. Tabak gebaut gegenüber 44 818 T. Einfuhr. Das ist ein schreiendes Mißverhältniß. Als letztes Mittel ist die Ermäßigung des Steuerzuges zu bezeichnen und wenn ein Herabsetzen der Steuer zur Zeit nicht angängig sein sollte, so gebe man wenigstens die Abfälle frei.

Abg. Förster (Soziald.): Wir werden für Herabsetzung der Steuer, aber gegen Erhöhung des Zolles stimmen.

Abg. v. Winterfeldt (kons.) befürwortet im Interesse des Tabakbaues der Ufermark den Antrag Menzer. Das Verhältniß zwischen Tabaksteuer und Tabakzoll sei ein so ungünstiges, daß der Tabakbauer dabei nicht bestehen kann. Der Antrag ist kein agrarischer, er will den kleinen Bauern und Arbeitern helfen.

Staatssekretär Frhr. v. Malchahn-Gülz: Herr Höffel muß ich zugeben, daß die Meliorationen des Tabakbaues in Elsaß-Lothringen nicht zur vollen Bedeutung gekommen sind, da sich die Absatzverhältnisse darin vollständig verschoben haben. Früher waren die schweren elsaßischen Gewächse als Pfeifenstab sehr gesucht, jetzt hat man sich mehr den Cigarren zugewendet undbedarf infolge dessen nicht mehr in so großem Umfange des elsaßischen Tabaks.

Abg. Scipio (natlib.) richtet an die verbündeten Regierungen die Bitte um Erleichterung der Steuer für ausgelagerten Tabak, im Interesse des Tabaksexportes. Eine Ermäßigung der Steuer werde er befürworten, aber nicht eine Erhöhung des Zolles, denn diese würde die Interessen des Handels schädigen.

Abg. Barth (freif.): Der elsaßische Tabak ist gerade derjenige, der am wenigsten für den deutschen Konsum geeignet ist. Er hat durch die Postrennung des Landes von Frankreich und seinem Monopol ein Absatzgebiet verloren, das er bei uns jetzt wieder gewinnen will. Wir werden im Interesse des kleinen Konsumenten gegen die Zollerrhöhung stimmen.

Bei der Abstimmung ergibt sich die Beschlussfähigkeit des Hauses. Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. Fortsetzung der Verathung. Schluß 3/4 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Februar 1891.

— Se. Majestät der Kaiser hatte heute im auswärtigen Amte eine kurze Besprechung mit dem Staatssekretär des Neuhern, Freiherrn von Marschall. Später empfing Se. Majestät der Kaiser den Staatssekretär des Reichs-Marineamtes, Admiral Hollmann, und nahm militärische Melbungen entgegen, unter welchen sich auch diejenige des kommandirenden Generals des XIV. Armeekorps, Generals der Infanterie v. Schlichting, befand. Am heutigen Abende findet bei den kaiserlichen Majestäten eine große Ballfestlichkeit statt, zu der gegen 2000 Einladungen ergangen sind.

— Nach der „Börse-Ztg.“ verlautet, der Kaiser werde dem Minister Herrfurth für seine Verdienste hinsichtlich der Landgemeindeordnung den Adel verleihen.

— Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Während der gestrigen Vorstellung im Schauspielhause überreichte der Kaiser dem auf der Bühne anwesenden Dichter Wildenbruch den rothen Adlerorden 4. Klasse.

— Gleich nach der Aufführung des Schauspiels „Der neue Herr“ am Montag ließ der Kaiser dem Oberregisseur Herrn Grube eine Busenmadel mit dem Namenszuge des Kaisers und der Kaiserkrone in Brillanten und Rubinen, den Herren Matkowsky und Arndt Manchettenknöpfe mit dem kaiserl. Namenszuge überreichen.

— Am Donnerstag Abend 6 Uhr findet bei dem französischen Botschafter ein Festmahl statt, an dem sich Se. Majestät der Kaiser und der Prinz und die Prinzessin Heinrich betheiligen werden. Ueber das Erscheinen Ihrer Majestät der Kaiserin war ein endgiltiger Beschluß noch nicht gefaßt.

— Am heutigen Fastnachtsdienstag findet nachmittags ein großes Kinderkostümfest auf der russischen Botschaft statt. Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen haben das Erscheinen der jungen Prinzessin Feodora in Aussicht gestellt.

— Das Ballfest, welches am Montag Abend bei dem Staatsminister v. Bötticher stattfand, nahm einen glänzenden Verlauf. An dem Feste nahmen die Minister von Maybach, von Goltz, von Schelling, von Berlepsch, von Kaltenborn-Stachau, die Staatssekretäre von Stephan, von Marschall, Unterstaatssekretär Vosse, Staatsminister a. D. Delbrück, die Generale v. d. Goltz, von Wittich, von Grolman, der Präsident der Seehandlung von Burchard, die Fürsten Stolberg, Radolin u. a. theil.

— Der Regierungspräsident von Puttkamer hat sein Landtagsmandat als Abgeordneter für den Wahlkreis Lübben niedergelegt.

Und welch ein Ruhm, sagen zu können: „Ich habe sie zuerst gesehen!“ Mit einemmale erinnerte sich die Baronin, daß sie diesen Besuch unter dem Vorwande ihrer mütterlichen Gefühle abgestattet habe und sie breitete die Arme aus:

„Mein liebes Kind! In welcher furchtbaren Lage befindest Du Dich! In diesem Hause, in welchem Du ja doch ganz fremd bist, benötigst Du eine Freundin, der Du Dein Herzchen ausschütten kannst! Umarme mich doch, Kleine!“

Die Kleine schien aber derartigen Ergießungen durchaus nicht geneigt zu sein; dessenungeachtet umarmte sie die Baronin mit entprechender Gefühlswärme und ba sie auch auf keine Zurückweisung rechnen zu müssen glaubte, bot sie ihr sogar einen Stuhl an.

„Dies ist Dein Zimmer?“ fragte die Baronin, indem sie sich niederließ und Rundschau hielt. „Schön, sehr schön... Die Draperien sind ein wenig zu dunkel... Ich hatte ein Zimmer blau mit Silber; doch ich bin ja blond... Na, laß doch hören, Estellen, wie ging das zu? Du weißt, daß Du mir vertrauen kannst; ich bin verschwiegen wie das Grab. Warst Du dabei?... Mein armes Kind, wie viel mußt Du gelitten haben!“

„Ich war nicht zugegen,“ erwiderte Estelle gelassen. Seit gestern hatte sie bereits gelernt, daß man so wenig als möglich sprechen müsse. Ihr kurzes Gespräch mit dem Anwalt hatte eine Vorsicht in ihr geweckt, von deren Vorhandensein sie bisher gar keine Ahnung gehabt.

„Bertolles war also allein?“ begann Frau v. Polzey von neuem. „Der Unglückliche! Doch was hatte er nur mit den Pistolen zu thun? Welche Unvorsichtigkeit!“

„Und dann unter uns gesagt,“ fuhr Frau v. Polzey fort, „denkst Du nicht, daß ein Offizier mit dem Gebrauch von Waffen hinlänglich vertraut sein mußte, um die mit denselben verbundenen Gefahren vermeiden zu können?... Meinst Du nicht auch?“ (Fortsetzung folgt).

— Der „Reichsanz.“ veröffentlicht jetzt eine ihm von Herrn von Hammerstein, als verantwortlichem Redakteur der „N. Pr. Ztg.“, übermittelte Berichtigung vom 7. d. Mts. Grund des § 11 des Pressegesetzes bezüglich der bekannnten Erklärung des Ministers des Innern. Die Berichtigung ist in der Form von jener nicht aufgenommen vom 20. Dezember verschoben. Der „Reichsanz.“ bemerkt dazu: „Die Aufnahmen von Hammerstein zugegangenen Berichtigung vom 20. Dezember der königlichen Staatsanwaltschaft gestellte Antrag auf Bestrafung des Redakteurs des „Reichs- und Staatsanzeigers“ wegen Nichtaufnahme dieser Berichtigung, sowie auf Anordnung der nachträglichen Aufnahme derselben ist zurückgewiesen worden. Das gegen den Freiherrn von Hammerstein von der königlichen Staatsanwaltschaft eingeleitete Verfahren wegen Verleibigung des Redakteurs des „Reichs- und Staatsanzeigers“ schwebt noch.“

— Die Handelsgärtner Deutschlands bereiten eine an den Reichstag zu richtende Petition vor, in der sie einen Einfuhrzoll auf alle Erzeugnisse des Gartenbaues verlangen.

— Eine vom deutsch-sozialen Verein Leipzig einberufene Versammlung hat folgende Erklärung mit allen gegen drei Stimmen beschlossen: „Die antisemitische Versammlung von 2000 Personen in der „Tonhalle“ zu Leipzig beglückwünscht die liberalen Koryphäen zur Begründung ihres Gegen-Antisemitenvereins und ist überzeugt, daß die Herren bei der genaueren Prüfung der Judenfrage vortreffliche Antisemiten werden müssen.“

— Wie aus Braunschweig mitgetheilt wird, wurde der Lutter der Kriegerverein aufgelöst, weil in demselben sozialistische Tendenzen Eingang gefunden hatten. Die Vereinsmitglieder gelangte zur Verteilung.

— Nach den Vorschlägen der Kommission des Hauses der Abgeordneten soll der Tarif der Einkommensteuer sich wie folgt gestalten:

Die Einkommensteuer beträgt jährlich bei einem Einkommen von mehr als: bis einschließlich:		
Mk.	Mk.	Mk.
900	1 050	6
1 050	1 200	9
1 200	1 350	12
1 350	1 500	16
1 500	1 650	21
1 650	1 800	26
1 800	2 100	31
2 100	2 400	36
2 400	2 700	44
2 700	3 000	52
3 000	3 300	60
3 300	3 600	70
3 600	3 900	80
3 900	4 200	92
4 200	4 500	104
4 500	5 000	118
5 000	5 500	132
5 500	6 000	146
6 000	6 500	160
6 500	7 000	176
7 000	7 500	192
7 500	8 000	212
8 000	8 500	232
8 500	9 000	252
9 000	9 500	276
9 500	10 500	300

Sie steigt bei höheren Einkommen von mehr als bis einschließlich in Stufen von um je			
Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
10 500	30 500	1 000	30
30 500	32 000	1 500	60
32 000	78 000	2 000	80
78 000	100 000	2 000	100

Bei Einkommen von mehr als 100 000 Mark bis einschließlich 105 000 Mark beträgt die Steuer 4000 Mark und steigt bei höheren Einkommen in Stufen von 5000 Mark um je 200 Mark.

Dresden, 9. Februar. Die Königin wird sich am Mittwoch Abend zum Besuch ihrer Tante, der verwitweten Fürstin von Hohenzollern, nach Baden-Baden für einige Zeit begeben. — Die von mehreren Blättern gebrachte Mittheilung von einem beachtlichen Aufenthalte der Königin im Süden wird von zuverlässiger Stelle als Erfindung bezeichnet.

Meiningen, 10. Februar. Die Ersatzwahl in dem 2. Meiningen Reichstagswahlkreis (Sonnenberg-Saalfeld) an Stelle des hiesigen Reichstagsabgeordneten Dr. Witte ist auf den 19. ds. festgesetzt.

Mainz, 10. Februar. Der Domdekan Dr. Heinrich, Verfasser zahlreicher hervorragender theologischer Werke, ist in der Nacht zum Dienstag gestorben.

Ausland.

Paris, 10. Februar. Bischof Freppel ist nach Rom abgereist, angeblich um dem Papste seine Anschauungen betreffs der politischen Haltung Lavigneries vorzutragen.

Petersburg, 9. Februar. Der Erzherzog Franz Ferdinand wohnte heute den Uebungen des Leibgarde-Regiments zu Pferde bei, besichtigte hierauf die Kaserne des Regiments und nahm alsdann das Frühstück im Offizierskafino ein. Hierbei brachte der Kommandeur des Regiments, Großfürst Paul Alexandrowitsch, das Wohl des erzherzoglichen Gastes aus, welcher seinerseits auf den Kaiser Alexander und das Regiment toastete. Den Uebungen des Regiments, sowie dem Frühstück im Kafino hatte auch Großfürst Wladimir Alexandrowitsch als Oberkommandirender der Truppen beigewohnt. Im Laufe des Nachmittags besuchte Erzherzog Franz Ferdinand die Kaserne des Kaiser Paul-Leibgarderegiments und die Schule der Soldatenführer. Großfürst Wladimir Alexandrowitsch alarmirte hierauf das Regiment, welches nach vier Minuten in voller Felbaustraffung auf dem Exerzplatz stand. Der Erzherzog speist heute beim Großfürsten Alexis Alexandrowitsch und besucht sodann das Theater. Für Donnerstag und Freitag sind große Truppenparaden angesetzt.

Newyork, 9. Februar. Dem hiesigen Generalkonsul von Guatemala und Honduras, Baiz, zugegangene Depeschen von

Barillas und Bogram erklären die Gerichte von revolutionären Bewegungen für unbegründet mit dem Hinzufügen, daß in Centralamerika vollkommene Ruhe herrsche.

Washington, 9. Februar. Der Senat genehmigte ein zu dem Gesetze über das Autorenrecht eingebrachtes Amendement, wonach die Grundzüge des Gesetzes auch auf Marinekarten und geographische Karten, auf musikalische und dramatische Kompositionen, sowie auf Stiche und Lithographien Anwendung finden sollen.

Montevideo, 10. Februar. Die drei chilenischen Kriegsschiffe „Ynch“, „Belcomayo“ und „Condell“ haben sich von den Aufständischen losgesagt und sind auf der hiesigen Rade angekommen.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 11. Februar. (Todesfall). Heute Nacht verstarb hier selbst nach längerem Leiden der Kaufmann und Inhaber der Culmseeer Holzbank, Herr F. Scharwenta.

Culm, 10. Februar. (Schülerbibliothek). Sämtliche Schulen des hiesigen Kreises erhalten bis Ostern Schülerbibliotheken. Die letzteren sind ein Geschenk des Kultusministers. Dies Geschenk dürfte wohl mit den kaiserlichen Erlässen über die Schulreform in Verbindung stehen.

Aus dem Kreise Marienwerder, 6. Februar. (Von der Jüderfabrik Neme). Fabrikbesitzer Dinglinger-Neme hat verschiedene Nübenbauern mitgeteilt, er sei bereit, die Jüderfabrik nebst Betriebskapital zu angemessenen Bedingungen den Interessenten zur Verfügung zu stellen, sobald also eine Art Genossenschaft gegründet werden würde. Das Anerbieten wird viel erörtert, aber es erregt vorläufig manches Bedenken. Mit Genossenschaften haben die Niederungen sehr trübe Erfahrungen gemacht, so daß die Meinung, sich an solcher zu beteiligen, sehr gering ist. Durch die Aktienjüderfabrik Neme verloren vor mehreren Jahren Besitzer in der Dirschkaft R. zusammen etwa 25000 Mk., durch die Molkerei Ellerwalde haben viele hohe Summen verloren, ebenso kostete die außer Betrieb gestellte Obstbäume Grabau-Kanigden den Mitgliedern der Genossenschaft viel Geld. Wenn ein gewiegter Sachkenner und Geschäftsmann mit Verlust arbeitet, wie sollen Laien bestehen? Es ist also sehr fraglich, ob auf dem Wege genossenschaftlicher Gründung das Unternehmen fortgeführt werden wird.

Barthenstein, 9. Februar. (Entsprungen). Der vor kurzem wegen Diebstahls und versuchten Mordtodes in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingelieferte Schuhmachergeselle Widjun, ein vielbesuchter Verbrecher, welcher neulich in Heilsberg einen Pferdebstahl versuchte und auf seine Verfolger 6 Revolverschüsse abgab, ist in der Nacht zum 3. d. M. aus dem hiesigen Justizgefängnis entsprungen. Widjun bohrte zunächst mit einem aus der Wand seiner Einzelzelle herausgerissenen Mauerstück die Thür an, und es gelang ihm, die Klappe, welche zur Verabreichung des Essens dient, und durch diese die beiden vorgehobenen Eisenriegel zu öffnen, das Schloss loszuschrauben und die Zelle zu verlassen. Die fünf eisernen Korridor- und Flurthüren öffnete Widjun mit einem in der Zelle befindlichen Draht hergestellt hatte, und gelangte über den Wirtschaftshof ins Freie.

Königsberg, 9. Februar. (Ueber den Spürsinn und die Klugheit eines Jagdhundes) wird der „Königsb. Allg. Ztg.“ ein interessanter Fall mitgeteilt. Ein hiesiger Einwohner und Besitzer eines Jagdhundes erhielt eines Tages den Besuch eines auswärtigen Freundes. Es kam das Gespräch auch auf die zeitige Hundesperre in unserer Stadt, und es wurde seitens des auswärtigen Freundes das Erluchen gestellt, „Gäsar“ bis zur Aufhebung der Sperre auf seinen ca. fünf Meilen entfernt liegenden Landstübli mitnehmen zu dürfen, um dem Thiere daselbst größere Freiheiten einzuräumen, worin der Besitzer einwilligte. Das Thier trat nun seine Erholungsreise nach dem entfernt gelegenen Landorte an. So vergingen einige Wochen. Eines Abends hatte der betreffende Einwohner eine kleine Abendgesellschaft veranstaltet. Als man bei Tisch saß, gedachte man auch an den entfernt weilenden „Gäsar“. Plötzlich läutete die elektrische Klingel und zwar derartig anhaltend, daß der Hausherr aufsprang und hinauslief auf den Hausflur, um zu sehen, wer da sei. Groß war das Erstaunen, als derselbe hier den in Pension gegebenen „Gäsar“ fand, der voller Freude seinem Herrn entgegenlief. Das Thier hatte den weiten Weg bis zur Wohnung seines Herrn zurückgelegt und hier nach alter Gewohnheit den Knopf der elektrischen Klingel mit der Vorderpfote in Bewegung gesetzt. Nach stattgefundener Reinigung fand der treue „Gäsar“ als Ehrengast im Kreise der Gesellschaft seinen Platz.

Schulis, 9. Februar. (Umquartir. Unfall). Das Kommando des Pionierbataillons, welches zum Eisprägen hierher beordert ist, ist gestern hier ausquartirt und in Schloß-Gauland, in den Mühlen und auf Dom. Pol. Wapplubie einquartirt worden. — Heute ist wieder ein Soldat bei den Eisprägen verunglückt. Der Verletzte hat eine schwere Kopfwunde erhalten.

Gnesen, 8. Februar. (Gymnasialdirektor Dr. Methner †). Heute früh ist der langjährige hochverehrte Direktor des hiesigen königl. Gymnasiums, Dr. Julius Methner, nach mehrwöchentlichen schweren Leiden im 66. Lebensjahre gestorben.

Lokalnachrichten.

Thorn, 11. Februar 1891.

(Personalien aus dem Kreise Thorn). Der Besitzer Hermann Günther zu Rudak ist zum Gemeindevorsteher für den Gemeinbezirk Rudak, der Einwohner Anton Jendrzjewski zu Bruchnowo zum Gemeindevorsteher für den Gemeinbezirk Bruchnowo gewählt und vom königl. Landrath bestätigt worden.

(Von den Bau- und Kunstmalern der Provinz Westpreußen), herausgegeben von der Provinz, bearbeitet vom Landes-Bauinspektor Heise, ist im Druck erschienen: Heft 7, enthaltend die Denkmäler der Stadt Thorn.

(Ein frühzeitiger Lenz) soll in diesem Jahre in Aussicht stehen. So prophezeit wenigstens der Königsberger Versönderungsverein, denn nach den angefertigten Beobachtungen rüsten sich die Vögel bereits zum Brüten. Infolge dessen hat man dort sofort mit dem Anbringen von Brutkästen begonnen.

(Fastenzeit) — böse Zeit für manche Haushaltung, — mancherlei Enttäugung und Entbehrung mit sich bringend: äußeres und inneres Fasten, um die Tugend der Enthaltensamkeit zu üben. — Und wahrhaftig groß sind darin — zur Fastenzeit nicht nur, sondern das ganze lange Jahr hindurch — die Frauen, und darum liegt es auch in ihrer Hand, ein Fasten zu befördern, welches leider weder in der eigentlichen Fastenzeit, noch zu anderen Zeiten genügend kultivirt am häuslichen Herd zu werden pflegt: das Fasten im Urtheil! — „Man sagt“ — es ist dies aber ganz gewiß Verleumdung! — daß besonders Frauen schnell im Urtheil, „man sagt“ sogar vornehm im Urtheil seien! — Dies angenommen, aber lange noch nicht zugegeben (denn auch Männer sind durchaus nicht frei von dieser menschlichen Schwäche), so liegt über läge zugleich darin auch, daß dann besonders sie dazu berufen sind, dem Uebelstand zu steuern, durch Beispiel und durch Lehre, denn: Beispiel ist die beste Lehre! — Das Fasten im Urtheil ist weit schwerer, seltener, als man denken sollte; oft spricht die Zunge viel, wozu das Herz nichts weiß und das beliebt, anscheinend so harmlos: „man sagt“ hat schon mehr Unheil angerichtet, als der oder die verantworten können, die es gebantenlos aus- oder nachgesprochen, denn dieses kleine, unscheinbare „man sagt“ gleicht einem Funken, der um so rascher zünden kann, je harmloser er ursprünglich erschien, und der oft blitzgeschwind den Lauf verfolgt, weil er überall auf empfänglichen Boden zu treffen pflegt. „Man sagt!“ — „es soll“ — „es heißt“ — „es ist ganz gewiß“, das alles ist sehr leicht gesagt und nachgesagt, und doch: was für eine Reihe eng ineinander greifender größtentheils uns unbekannter Ereignisse, die ein Menschenleben bilden helfen, mag dahinter sich aufhüllen, — darum „Man sagt im Urtheil!“ — Vor allem aber „soll“, „heißt es“, und „sagt man“, die Frau dazu berufen sein, Milde für Recht ergeben zu lassen, im Haus und draußen, und „es ist ganz gewiß“, daß zu den schönsten Pflichten der Frau und Hausfrau es gehört, das Fasten im Urtheil mit besonderer Vorliebe zu üben und am häuslichen Herd zu überwachen, denn

Das, was Dein Aug' an andern sah,
Wird andern nicht an Dir entgegen,
Wir seh'n uns selber viel zu nah,
Um unsre Fehler selbst zu sehen! —

(Stadt-Fernsprech-Einrichtung in Thorn). Diejenigen Bewohner von Thorn und Umgegend, welche den Anschluß ihrer Wohnungen oder Geschäftsräume an die Stadt-Fernsprech-Einrichtung wünschen, müssen ihre Anmeldungen spätestens bis zum 1. März an das hiesige kaiserl. Telegraphenamt einreichen. Spätere Anmeldungen können vor ausschließlich für das laufende Jahr nicht mehr berücksichtigt werden.

(Herrenabend). Die „Liedertafel“ zu Moder vereinigte sich gestern mit einer großen Anzahl von Gästen im Wiener Café zu einem Faschnachts-Herrenabend. Der Saal war mit Girlanden und, dem Tage entsprechend, mit allerlei närrischen Emblemen geziert. An vier langen Tafeln hatten sich gegen 150 Herren niedergelassen und stärkten sich beim Würstchen zur Narretei. Während und nach dem Essen sang der Sängerbund vierstimmige Lieder; dazwischen erprobte dann wieder die ganze Corona ihre Stimmen im „Allgemeinen“. Eine große Zahl von komischen Duetts, Quartetts, humoristischen Vorträgen etc., unter denen die derbe Pantomime „Krähwinkler Gesangsverein“ besonders genannt sei, versetzte die Zuhörer in die vergnügteste Stimmung. In das Dirigentenamt theilten sich die Herren Kantor Grodzki und Kapellmeister Schwarz. Um 12 Uhr erhob sich Herr Professor Hirsch und wies darauf hin, daß eben der Geburtstag des Vereinsvorsitzenden, Herrn Fabrikbesizers Born begonnen habe; der Redner feierte das Geburtsfest als hervorragende Stütze der Geselligkeit in Moder und speziell als verdienstlichen Förderer der „Liedertafel“. Herr Born lehnte in humoristischen Worten die Lobspüche ab. Nachdem das Programm mit einem letzten „Allgemeinen“ geschlossen, blieb eine größere Anzahl der Faschnachtsleute noch beisammen und unterhielt sich mit Gesang und freien Vorträgen.

(Stiftungsfest). Der Festverein für Stadt und Kreis Thorn begeht am Sonnabend im Nicolaischen Restaurant sein 6. Stiftungsfest. Der Zutritt ist nur Mitgliedern und eingeladenen Gästen gestattet.

(Schifferverammlung). Auf einer am 6. d. M. in Bromberg abgehaltenen Versammlung von Interessenten des Vereins deutscher Strom- und Binnen-Schiffer wurde u. a. über Dampferbauten für Nege und Weichsel verhandelt. Gegenwärtig hat der Verein 7 Dampfer in Bau gegeben. Es kosten 2 Seitenraddampfer je 98000 Mk., 3 Doppel-Schraubendampfer je 55000 Mk., 1 einfacher Schraubendampfer 34000 Mk., 1 einfacher Schraubendampfer (klein) 19000 Mk. Herr Stöcker erklärte, daß gerade die Nege und Weichsel mit Dampfern bedacht werden müßten, da die Schiffer ihre Fahrzeuge nicht mehr wie in früheren Jahren durch Menschenkraft die Nege herauf schaffen können, weil Arbeitskräfte nicht zu haben sind, sondern die Schiffer sich nur auf die laufenden Dampfer verlassen müßten, was oft sehr lange dauert, ehe sie an die Tour kommen und dann noch das höchste Schlepplohn zahlen; ebenso geht es auf der Weichsel, wo die Schiffer in Danzig nicht allein die Ladung umsonst einnehmen, ja sogar noch Geld zugeben, um nur nach Bromberg, Thorn oder Wloclawek geschleppt zu werden. Herr Cunow nahm darauf das Wort und hob hervor, daß er nicht da, wo die wenigste Beteiligung ist, den Schiffen einen Dampfer stellen könne; mögen sich die Herren nur besser beteiligen, so würde ihnen auch Rechnung getragen werden. Auf die Erwiderung, daß die Beteiligung der Nege- und Weichsel-Schiffer wohl in gleichem Verhältnisse mit den anderen stände, entgegnete Herr Cunow, daß er in Thorn bei seinem letzten Vorsein eine zu schlechte Beteiligung gefunden habe und daß Herr Franke als Kahnrevisor einen Dampfer bauen ließ; mit diesem würden doch die meisten Schiffer schleppen lassen müssen, überdies müsse der Weichsel-Dampfer ein sehr starkes Schiff sein und dazu wären die Mittel noch nicht vorhanden. Mögen die Herren von der Weichsel sich nur besser beteiligen, so würde ihnen auch ein Dampfer gebaut werden.

(Schwurgericht). In der heutigen Sitzung fungirten als Beisitzer die Herren Landrichter Blancé und Gerichtsassessor Goldstand. Vertreter der Staatsanwaltschaft war Herr Staatsanwalt Buchholz. Die Geschworenen bildeten folgende Herren: Hotelier Friedrich Winkler-Thorn, Administrator Franz Burandt-Schewen, Besitzer Johann Krüger-Kolokto, Gutsadministrator Martin Krahn-Kielp, Gutsbesitzer Fritz Mathoes-Guttow, Kaufmann Wilhelm Olschewitz-Strasburg, Gutsbesitzer Johann Wojnowski-Rabenhorst, Bankier Rudolf Hirschberger-Culm, Seminarlehrer Otto Raktner-Sobau, Rittergutsbesitzer Hartwig Peterjen-Bropkanten, Rittergutsbesitzer Bruno v. Parpart-Wibsch, Besitzer Ernst Boldt-Culm. Neudorf. — Verhandelt wurde zuerst gegen den Maurer Friedrich Didau aus Willshaj wegen vorsätzlicher Brandstiftung und gegen dessen Ehefrau Augustine, geb. Hsaw, wegen Unterlassung der Anzeige des beschuldigten Verbrechens. Die Verteidigung des Didau führte Herr Rechtsanwalt Radt, die der Frau Herr Referendar Kujot. Der Sachverhalt ist folgender: Am 1. Mai v. J. brach in Willshaj in der Scheune des Angeklagten Feuer aus. Der Verdacht der Brandstiftung lenkte sich auf den Besitzer, während man dessen Ehefrau der Mitwisserschaft beschuldigte. Grund zu dem Verdachte gaben beide Angeklagten durch ihr sonderbares Benehmen an dem in Rede stehenden Tage. So bemerkte dessen Nachbar von seinem Grundstück aus, welches ungefähr 300 Schritt von dem des Didau entfernt liegt, gegen 5 Uhr morgens, wie letzterer mehrere Gegenstände in die Scheune schleppte, doch konnte er der Entfernung wegen dieselben nicht näher erkennen. Zwar warf der Angeklagte ein, daß der Zeuge schlimme Augen hätte und schlecht sehe, doch that die von dem Kreisphysikus Herrn Dr. Radnowski aus Culm, der in einer anderen Sache als Sachverständiger geladen war und sich gerade im Schwurgerichtssaale befand, an Ort und Stelle vorgenommene Untersuchung dar, daß der Zeuge sogar ein sehr scharfes Auge besitze. Gegen 6 Uhr morgens begab sich Didau nach einem andern Dorfe, wo er von einem Unternehmer zur Arbeit schon früher aufgefordert worden war. Auf dem Hinwege wurde er von mehreren Zeugen gesehen, wie er sich sehr oft nach seinem Gehöfte umschau, so daß einer derselben sogar zu der Meinung kam, daß bei ihm entweder wieder der Gerichtsvollzieher sei oder daß er etwas Schlechtes in Schilde führe. An dem Bestimmungsorte angelangt, wurde er von dem Arbeitgeber darauf aufmerksam gemacht, daß es in Willshaj in der Scheune seines Gehöftes brennen müsse. Hierauf entgegnete D., daß er kein Feuer gesehen hätte, da er durch einen Wald gegangen wäre. Durch Zeugen wurde aber bewiesen, daß er nicht durch den Wald gegangen, sondern solchen seitwärts habe liegen lassen. Die Ehefrau des Angeklagten begab sich gegen 8 Uhr des Morgens zu ihrer Nachbarin, mit der sie sich vor einiger Zeit erzürnt hatte, und bot sich an, beim Kartoffellegen behilflich zu sein. Verwundert über ihr Anerbieten, entgegnete man ihr, daß das Kartoffellegen noch lange Zeit hätte, erst müßten Kartoffeln dazu ausgelesen werden. Ohne eine weitere Aufforderung begab sie sich sogleich zur Kartoffelmiete und half dort beim Durchlesen der Saatkartoffeln. Hierbei that sie die Bemerkung: „Wenn nur die Kinder zu Hause nicht mit dem Feuer spielen; aber wenn ich weggehe, nehme ich die Streichhölzer immer zu mir“. Die ziemlich umfangreiche Beweisaufnahme ergab wohl viel Belastendes für die Beschuldigten, doch konnte ihnen das Verbrechen nicht mit Sicherheit bewiesen werden. Der Verteidiger des Didau hob hervor, daß der Vortheil, den sie durch das Zinsablegen der Scheune erlangt hätten, nur ein sehr geringfügiger gewesen wäre, falls sie hierdurch nicht sogar, wie wahrscheinlich sei, einen Schaden erlitten haben. Da die Geschworenen sich von der Schuld der Angeklagten nicht überzeugen konnten, so verneinten sie die Schuldfrage, worauf der Gerichtshof die Freisprechung beider verkündete. — Verhandelt wurde ferner gegen den Knecht Gustav Bettle aus Culm. Dorpsch wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. Die Verteidigung führte Herr Referendar Voelke. Der Sachverhalt ist folgender: Am 1. November 1890 begab sich der Knecht Stanislaus Wisniewski zu Culm. Dorpsch auf Anordnung seines Brotherrn in den Kuhstall zum Angeklagten, um ihm beim Viehaustreiben behilflich zu sein. Kurz darauf kam er wieder heraus, sich den Kopf mit den Händen haltend. Auf die Frage des Arbeitgebers, was ihm zugefallen wäre, antwortete er nichts, sondern legte sich ins Bett. Einen Arzt zu holen, ließ Wisniewski nicht zu. Am anderen Morgen früh fand man ihn todt im Bette vor. Die heutige Beweisaufnahme wie auch das Geständnis des Bettle ergab, daß Wisniewski den Bettle mit einem Pferdezaum geschlagen, dieser darauf eine Forke ergriffen und sie ihm ins Gesicht gestoßen hatte. Der eine Zinken drang ins Gehirn, der andere in die Brusthöhle; die erstere Verwundung war die Todesursache. Der Angeklagte machte den Eindruck, als ob er nicht im vollen Besitze seiner Geisteskräfte sich befände. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, billigten jedoch mildernde Umstände zu, worauf der Gerichtshof eine Strafe von 6 Monaten Gefängnis über den Angeklagten verhängte.

(Schlachthausfrequenz). Im hiesigen Schlachthause sind im Monat Januar 40 Stiere, 36 Ochsen, 87 Kühe, 330 Kälber, 203 Schafe, 10 Ziegen und 1628 Schweine geschlachtet, im ganzen 2334 Thiere. Von auswärts eingeschleppt eingeführt sind 32 Stück Großvieh, 161 Stück Kleinvieh und 109 Schweine, zusammen 303 Stück. Davon sind beanstandet wegen Tuberkulose 3 Kinder, wegen Trichinen 1 Schwein, wegen Finnen 71 Schweine, wegen Gelbsucht 1 Kalb.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurde eine Person genommen.

(Gesunden) wurde ein Schlüssel auf dem altstädt. Markt, ein Schlüssel in der Strobandstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung betrug mittags 1,84 Meter über Null. — Die Eisbrecher fahren jetzt auf der losgelegten Stromrinne auf und nieder, um dieselbe frei zu halten und durch den Wellenschlag noch zu erweitern. Die Sprengungen an der Eisbrechung bei Schulz nehmen bei dem günstigen Wetter einen guten Fortgang, so daß die Hoffnung vorhanden ist, dieselbe vor Beginn des Eisganges vollständig zu befestigen. Aus Jordon wird gemeldet, daß die Sprengungen jetzt in einer Ausdehnung von ca. 1000 Meter fortgeführt seien.

Männigfaltiges.

(Volkszählungsergebnis für Berlin.) Das statistische Amt der Stadt Berlin veröffentlicht das vorläufige Ergebnis der letzten Volkszählung. Die ortsanwesende Bevölkerung betrug 1 579 244. Von den Wohnhäusern in Berlin waren 29 559 bewohnt, 992 unbewohnt, andere bewohnte Baulichkeiten, Hütten, Zelte und Schiffe waren 2212. Die männliche Bevölkerung betrug 747 917, die weibliche 807 136 Personen. Das weibliche Geschlecht ist also um 59 219 Seelen zahlreicher.

(Gut erfunden) ist zum mindesten eine Anekdote, welche die „Gildesheimer Zeitung“ mittheilt. Darnach soll Abg. Windthorst nach dem neulichen Unfall folgendes an seine Gattin telegraphirt haben: „Liebe Julie, sei unbeforgt, meine Schönheit hat nicht gelitten.“

(Wegen Handels mit Hoftiteln) ist, nach Berliner Blättern, der Hoflieferant Eduard Thiele, Inhaber eines Kaffee-, Chokoladen- und Japanwaarengeschäftes in Berlin, verhaftet worden. Ein Mitschuldiger ist der Dr. philadelphiae Moritz Reiter aus Friedrichsberg, gegen den schon seit längerer Zeit ein Verfahren schwebt. Reiter betreibt schon seit vielen Jahren einen schwunghaften Handel mit Orden, Titeln und Diplomen und ist wiederholt öffentlich gekennzeichnet worden.

(Eine mächtige Feuersbrunst), bei der elf Familien an ihrer Habe schwer geschädigt sind, wüthete in der vorletzten Nacht in Rixdorf auf dem gegenüber dem Amtshause belegenen großen Eckgrundstück Berliner Straße 19. Das Feuer war kurz nach 3 Uhr auf dem Dachgeschoß ausgekommen und hatte sich mit gewaltiger Macht verbreitet. In der Noth rief man auch die Hilfe der Berliner Feuerwehr an, die dann auch mit drei Zügen auf der Brandstelle erschien, außerdem gewährte Tempelhof nachbarliche Feuerhilfe. Die Löscharbeit dauerte bis 7 Uhr früh und was von den oberen Etagen des großen Hauses von den Flammen verschont blieb, hat durch Wasser Schaden gelitten.

(Flammentod.) In der Nacht zum 10. d. M. ist die Domänenmühle im braunschweiger Orte Hessen niedergebrannt, wobei die Ehefrau und die 13jährige Tochter des Mühlpächters in der Schlafkammer den Flammentod erlitten.

(Bierpantcherei). Aus Chemnitz wird geschrieben: Vom hiesigen Landgericht wurde vor einigen Tagen der Bahnhof-Restaurateur Köber aus Roschlitz, welcher in seinem Restaurant das übergelaufene Tropsbier sowie auch Reigenbier zum „Verschneiden“ benutzt hatte, wegen Bierpantcherei zu einem Monat Gefängnis verurtheilt.

(Eine betrunkene Sängerin.) Aus Petersburg wird Pariser Blättern gemeldet, daß die Sängerin von Zaand, welche früher in der Komischen Oper zu Paris einen großen Skandal durch ihr Erscheinen in betrunkenem Zustande erregte, in der russischen Hauptstadt auf dieselbe Weise einen Standal hervorgerufen hat. Es wurde die Oper „Mignon“ gegeben, die Sängerin begann aber Lieder aus der Oper „Lakme“ vorzutragen. Der Vorhang mußte fallen. Die Sängerin stolperte und verletzete sich an der Stirn und im Gesicht.

Briefkasten.

Herrn S. in Moder. — Der Korpskommandeur bezieht in Deutschland 33 500 Mk., in Oesterreich 27 816 Mk., in Frankreich 25 302 Mk. Für Rußland und Italien stehen uns die entsprechenden Zahlen nicht zur Verfügung.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	11. Feb.	10. Feb.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	238-80	237-20
Wechsel auf Warschau kurz	238-60	237-—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	98-80	99-—
Polnische Pfandbriefe 5 %	74-20	74-20
Polnische Liquidationspfandbriefe	71-—	70-70
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	96-90	96-60
Diskonto Kommandit Antheile	216-70	216-40
Oesterreichische Banknoten	178-35	178-35
Weizen gelber: Februar	198-25	197-75
April-Mai	198-50	198-25
lofo in Newyork	112-62	111-62
Roggen: lofo	175-—	175-—
Februar	177-70	177-20
April-Mai	174-50	174-—
Mai-Juni	171-20	171-—
Rübsl: Februar	59-—	58-90
Mai-Juni	59-—	58-80
Spiritus:		
50er lofo	71-90	71-60
70er lofo	52-10	51-80
70er Februar	51-40	51-70
70er April-Mai	51-40	51-60
Diskont 3 1/2 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt. resp. 4 1/2 pCt.		

Rdnigsberg, 10. Februar. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß still. Zufuhr 5000 Liter. Lofo kontingentirt 67,50 M. Ob. Lofo nicht kontingentirt 47,50 M. Ob.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
10. Februar.	2hp	767.7	+ 1.0	C	0	
	9hp	767.6	- 6.8	C	0	
11. Februar.	7ha	765.0	- 9.1	SE ⁴	3	

Donnerstag am 12. Februar:

Sonnenaufgang: 7 Uhr 25 Minuten.

Sonnenuntergang: 5 Uhr 05 Minuten.

Ca. 10% Sodener Salze sind nunmehr in Fay's echten Sodener Mineral-Pastillen, wie dies die neueste chemische Analyse bestätigt, enthalten. Diese Pastillen sind somit von allen Quellprodukten die haltbarsten, bei Katarrhen, Halsleiden und Verschleimung die wirkungsvollsten und dem menschlichen Organismus am zuträglichsten. Für 85 Pf. in allen Apotheken und Droguerien käuflich.

Todesanzeige.

Seute früh 3/4 Uhr starb nach schwerem Leiden unser innigstgeliebter

Fritz

im Alter von 1 Jahr 1 Monat und 24 Tagen. Dieses statt besonderer Meldung allen Freunden und Bekannten. **G. Kegel** nebst Frau.

Bekanntmachung.

Die Fischereiregulation im halben, rechtsseitigen Weichselstrom von der Koszycor-Treppe bis Grenze bis Gurske soll wie bisher in 3 Theilen und zwar:

- 1. vom Buchtafuge bis zur Eisenbahnbrücke,
2. von der Eisenbahnbrücke bis zum oberem Ende der Insel Korzeniec,
3. vom oberem Ende der Insel Korzeniec bis zum Ende der Feldmark Gurske, aber mit Ausschluß der sogenannten Ochsentäpfe,

vom 1. April cr. ab auf 6 Jahre verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf

Dienstag den 17. Februar cr.

vormittags 11 Uhr im Oberförster-Dienstzimmer unseres Rathhauses angelegt, wozu Nachkuffige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen auch vorher im Bureau I eingesehen werden können.

Für jede Theilnahme ist vom Meistbietenden im Termin eine Kaution von 50 Mk. zu hinterlegen.

Thorn den 9. Februar 1891. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Fertigstellung des Krankenhauses-Neubaus sollen die nachstehend aufgeführten Bauarbeiten in öffentlicher Submission vergeben werden.

- 1. Dachdecker- und Klempnerarbeiten,
2. Schlosserarbeiten,
3. Tischlerarbeiten,
4. Glaserarbeiten,
5. Anstreicherarbeiten.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Mittwoch den 18. Februar d. J.

im Stadtbauamt festgesetzt und zwar: für Dachdecker- und Klempnerarbeiten um 10 Uhr vormittags,

für Schlosserarbeiten . um 10 1/2 Uhr vorm.

„ Tischlerarbeiten . . . 11 „ „

„ Glaserarbeiten . . . 11 1/2 „ „

„ Anstreicherarbeiten . . . 12 „ „

Veriegelte Offerten nebst den in den speziellen Bedingungen verlangten Proben werden bis zum Beginn des Termins im Stadtbauamt entgegengenommen, auch sind die Lieferungsbedingungen daselbst einzusehen, bezw. gegen Erstattung der Kopialien von dort zu beziehen.

Thorn den 5. Februar 1891. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Laufe des Monats März wird voraussichtlich eine größere Anzahl von Mannschaften des Beurlaubtenstandes hierher zu einer 10tägigen Lebung eingezogen und müssen daher die Alt- und Neustadt, sowie eventl. die Vorstädte mit Einquartierung belegt werden.

Wir nehmen hierbei Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß Hauseigentümer, welche die ihnen zufallende Einquartierung etwa auszumieten beabsichtigen, verpflichtet sind, dem Einquartierungsamt die Miethsquartiere rechtzeitig anzugeben, damit dieselben einer Prüfung unterzogen und zutreffenden Falls die Quartierbillets entsprechend ausgestellt werden können.

Hausbesitzer, sowie Gastwirthe und sonstige Personen, welche geeignete Räume für Massenquartiere besitzen und diese gegen Entschädigung hergeben wollen, werden erjudcht, dies möglichst bald im Einquartierungsbureau während der Dienststunden anzuzeigen.

Bemerkt wird, daß die für Einquartierung benutzten Räume am Tage gehörig erwärmt sein müssen und daß der Quartiergeber zu gewahren hat:

Für jede Person eine Lagerstelle mit Strohh, Unterbett oder Matratze, Kopfkissen, Betttuch und eine ausreichend wärmende Decke mit Ueberzug, oder ein Deckbett; für jede Person ein Handtuch; für jede Stube bezw. Kammer für vier Köpfe einen Tisch mit Verchluß, einen Schrank oder eine verdeckte Vorrichtung zum Aufhängen der Montirungs- und Anstrüstungsstücke und der Waffen, für jede Person einen Schmel; das nöthige Wasch- und Trinkgefäß; Benutzung des Kochfeuers und der Koch-, Eis- und Waschgeräthe des Quartiergebers. Die etwaige Unterbringung der Mannschaften in Gasthöfen pp. ändert in diesen Bestimmungen nichts.

Thorn den 7. Februar 1891. Der Magistrat.

Für Bahnleidende!

Schmerzlose Zahnoperationen durch lokale Anaesthetie. Künstliche Zähne und Plomben. Specialität: Goldfüllungen.

Grün, in Belgien approb., Breitestraße.

Bekanntmachung.

Das rathhäusliche Gewölbe Nr. 2 mit Vorrathraum neben dem südlichen Rathhausportal gelegen soll auf die Zeit vom 31. März 1891 bis 31. März 1894 vermietet werden.

Hierzu haben wir einen Bietungstermin auf

Donnerstag den 12. Februar cr.

mittags 12 Uhr im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerer, Rathhaus 1 Treppe, anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Miethsbedingungen in unserm Bureau I zur Einsicht ausliegen.

Thorn den 2. Februar 1891. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 5. Februar 1891 ist am selben Tage die in Thorn errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Julius Dahmer** ebendasselbst unter der Firma **Julius Dahmer** in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 850 eingetragen.

Thorn den 5. Februar 1891. Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 5. Februar 1891 ist am selben Tage die in Thorn errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Julius Dahmer** ebendasselbst unter der Firma **Julius Dahmer** in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 850 eingetragen.

Thorn den 5. Februar 1891. Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn, Bromberger Vorstadt, Band VI, Blatt 162, auf den Namen der Eigenthümerin und Maurepplier **Julius und Olga geb. Rikowska-Beyer'schen** Eheleute in Bromberg eingetragene, in Thorn, Bromberger Vorstadt, belegene Grundstück

am 27. April 1891

vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,84 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,14,35 Hektar zur Grundsteuer, mit 1137 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 26. Januar 1891. Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Den hochgeehrten Damen Thorns und Umgebung erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage

Atelier für Damenschneiderei eröffnet habe. Ein mehrmonatlicher Kursus nach dem System für wissenschaftliche Zuschneidkunst des Herrn **Henry Sherman** Berlin steht mich in den Stand, für tadellosen Sitz und elegante Ausführung zu garantiren.

Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet Hochachtungsvoll **Wittve Minna Gadzikowski geb. Jabs.**

Thorn den 7. Februar 1891.

Meine eleganten Berliner

Masken-Anzüge verleihe von jetzt ab zu

halben Preisen.

Otto Feyerabend, Brückenstrasse 20 II.

Schmerzlose

Zahn-Operationen, künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson, Culmerstrasse 306/7.

Zahnoperationen,

künstliche Zähne, Goldfüllungen u. s. w.

K. Smieszek, Dentist, Elisabethstr. 7.

Strohhüte

Auf diesseitigen Wunsch meiner werthen Kundschaft nehme von heute ab

Strohhüte zum waschen, färben und modernisiren an. Garantie für rechtzeitige Lieferung. Neuheiten von Strohhüten liegen bei mir zur Ansicht.

A. M. Dobrzyński, Breitestraße Nr. 3.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt Hitze u. Schmerzen aller Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden fast schmerzlos auf. Heilt in kürzester Zeit böse Brust, Karbunkel, veraltete Weinschäden, böse Finger, Frostschäden, Flechten, Brandwunden u. Bei Husten, Stichhusten tritt sofort Linderung ein.

Zu haben in Thorn und Culmsee in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

von Janowski,

prakt. Zahnarzt, Altstadt, Markt 289 (n. d. Post).

Sprechstunden: Vormittag 9-12, Nachmittag 3-5.

Eiserne

Geldschränke mit Stahlpanzer (D. R. P. Nr. 32773) und eiserne Kassetten offerirt **Robert Tilk.**

Thürschließer,

selbstthätig und geräuschlos funktionirend, offerirt und befestigt billigt. **G. Gude, Schlossermeister.**

Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie.

Ziehung der III. Kl. schon am 25. d. Mts. Jedes 3. Los gewinnt! 1/4 Original-Lose à Mk. 3,50 zu haben bei **Oskar Drawert,** Altstadt, Markt 162.

Strohhüte

zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen. **Neueste Façons** zur gefl. Ansicht. Federn werden gewaschen und gefärbt. **Minna Mack Nachfl.,** 161 Altst. Markt 161.

Zuthaten zu modernen

Papierblumen als: **Tausendschön, Nelken, Rosen, Mohn, Heckenrosen, Aestern, Schneebälle u. s. w.** sind wieder vorrätig bei **A. Kube, Gerechtestraße 129, 1.** Anfertigung bereitwilligst gezeigt.

Gerüststränge

sowie anderer Stränge und gebe dieselben zu billigen Preisen ab. **Benjamin Cohn, Brüdenstr. 7.**

Evert,

prakt. Zahnarzt, Baderstr. im Hause des Herrn Bof, 1. Etage.

Sprechstunden: Vormittags 9-12 Uhr, Nachmittags 2-5 Uhr.

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt von **J. Globig-Moeker.** Aufträge per Postkarte erbeten. Geruchlose Töpferische **Streu-Closets** und **Wasser-Closets** offerirt **Robert Tilk.**

Strohüte

zum Waschen und Modernisiren nehmen an **Geschw. Bayer.**

Zur Ballsaison

empfeilt in großer Auswahl: **Farbigen Atlas,** Meter zu 75 Pf. **Balfarbige Handschuhe,** Gold- und Silberband, Gold- und Silberspitzen, Fächer, Blumen, Bänder, Spitzen, Larven **Julius Gembicki,** Breitestraße 83.

Ede Harzer Kanarien-Koller,

gute Zuchthähne und Weibchen, empfiehlt **M. Baehr, Schuhmacherstr. 353.** Handarbeiten werden schnell und sauber angefertigt. Gerberstraße 287 part. Die auf Grund der **Invaliditäts- u. Alters-Versicherung** erforderlichen **Formulare:**

- A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;
B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;
C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;
D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden

sind vorrätig in der **C. Dombrowski'schen** Buchdruckerei, Katharinenstraße 204.

Mittelwohnung zu vermieten, mit zur Werkstelle geeignet. Bromberger Vorstadt, Mellinstraße Nr. 65a.

Eine renovirte Wohnung, 6 Zimmer, Balkon und Zubehör zu verm. **R. Uebriek.**

Eine Wohnung von 5 Zim. und Zubeh. in der 1. Etage von sofort zu vermieten. **Sellner, Gerechtestraße 96.**

1 Wohnung, 3 Zimmer, Entree, helle Küche und Zubeh. zu vermieten. Zu erfragen bei **J. Witkowski, Breitestraße 52.**

Eine Wohnung ist verziehungshalber von sofort oder 1. April zu vermieten. **Gerechtestraße 128 1 Tr.**

2 bis 3 Zimmer sind Bromberger-Vorstadt, Schulstr. Nr. 170, vom 1./4. 91 ab zu vermieten. Zu erfragen Schulstr. 171 1 Treppe rechts.

Eine freundliche Wohnung, 2. Etage, und Kl. W. z. v. Baulinersstr. 107. Zu erfr. part. Möbl. Wohnung zu verm. Tuchmacherstr. 183.

Ein möbl. Zimmer mit Beköstigung, für 1 resp. 2 Herren, vom 1. März oder 1. April z. verm. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Eine Wohnung in der 1. Etage, best. aus 6 Zimmern, a. B. nebst Pferdeh, sowie eine Wohnung in der 4. Etage best. aus 4 Zim. nebst allem Zubeh., von sogleich oder 1. April **Neustadt 257** billig zu verm. Gefl. Offerten d. d. Exp. d. Ztg. erbeten. Familienwohnungen v. 2 Zim. n. Zubehör billig von sofort zu vermieten. **A. Liedtke, Culmer Vorstadt.**

Die 2. Etage, neu renovirt, ist zu vermieten. **A. G. Mielke & Sohn,** Elisabethstraße Nr. 83.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Gerberstr. 98. **Elisabethstraße 267** ist vom 1. April cr. eventl. auch gleich eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern nach vorn nebst Zubehör, sowie Schillerstraße 443 ein Geschäftskeller von sogleich zu vermieten. **S. Simon.**

Ressource.

Donnerstag, 12. d. M. abends 8 Uhr:

Ballotage und Herrenabend.

Donnerstag 12. 2. 91, 8 Uhr bei Nicolai.

Fecht-Berein

für Stadt und Kreis Thorn.

VI. Stiftungsfest

am Sonnabend d. 14. Febr. cr.

Abends 8 Uhr

im Nicolai'schen Saale

(Hildebrandt).

Zur für Mitglieder

und geladene Gäste.

Vorstand und Festkomitee.

Bier- und Weinstube

verbunden mit **Frühstückslokal**

eröffnet habe und bitte um gütigen Zuspruch. Hochachtungsvoll **Franz Noga.**

Bodgorz den 10. Februar 1891.

Inspektoren, Landvögte, Birthinne,

verheirathete Landarbeiterfamilien,

Knechte und Mägde

erhalten Stellung durch **J. Makowski,** Tuchmacherstraße 154.

Junge Mädchen

zur Erlernung der feinen Damenschneiderei können sich melden bei **Wittve M. Gadzikowski,** Strobandstraße 82.

Gesucht zum 15. April d. J. eine

Köchin geübten Alters, im Kochen, Anrichten und Einmachen durchaus erfahren. Gute Zeugnisse erforderlich. **Mittmeißer Becker,** Bromb.-Vorst. 1. Linie 7b.

Herrschaft, Wohnung, Pferdeh, Wagenrennise nebst Zubehör, sowie Mittelwohngnen per 1. April d. J. zu vermieten. **A. Lohmeyer,** Brombergerstr. 2.

Guten gr. Speicher mit Einfahrt Klosterstr. 296 und einen **trochren Keller** als Lagerraum vermieten Altstadt, Markt 286 **Geschw. Bayer.**

1 fein möbl. Zimmer n. Kabinett m. Buchsch. zum 1. März zu verm. **Baderstr. 212, 1.** Tuchmacherstr. 187/88 ist eine Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör vom 1. April zu vermieten. **J. Frohwerk.**

Ein möblirtes Vorderzimmer, 1 Tr., auch Kemeise und Pferdeh, per sofort zu vermieten **Neustädtischer Markt 212.**

Eine herrschaftliche Wohnung,

1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör ist vom 1. April zu vermieten. **A. Mazurkiewicz.**

Eine Wohnung 4 Zimmer u. Zubeh. 10. zu verm. **Baderstr. 16 II. Linder.**

Wohnung von 5 Zimmern u. im II. Stad vom 1. April cr. zu vermieten. **A. Majewski, Bromberger-Vorstadt.**

Wohnung 2 Treppen, bisher von Frau Volkmann seit 24 Jahren bewohnt, vom 1./4. z. verm. **Neustadt, Markt 145** bei **R. Schultz.**

Die Gärtnerei nebst Wohnung,

Neue Culmervorstadt 66, ist von sogleich zu verpachten; ebendasselbst sind auch **Familienwohnungen** von sogleich zu vermieten. Näheres in der Expedition

Ein goldenes Pince-nez

Montag Abend auf dem Wege von der Sobegasse nach der Gerberstraße verloren gegangen. Abzugeben gegen hohe Belohnung in der Expedition dieser Zeitung.

Täglicher Kalender.

Table with columns for days of the week (Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend) and rows for months (Februar, März, April) showing dates.

Für die Stadtanfrage

liegt ein Prospekt betr. **Maggi's Suppen- und Speisewürze** bei.

Wichtig für jede Hausfrau!

Mit *Maggi's*

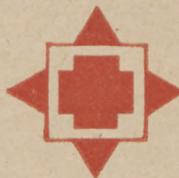
Suppen- und Speisenwürze

(BOUILLON-EXTRACT)

ist jede Hausfrau augenblicklich im Stande, jedes bereits fertiggestellte Fleischgericht, sowie Saucen, Ragouts und Suppen aller Art in überraschendster Weise zu verbessern.



Man beachte stets die Schutzmarke und den Namenszug



Maggi's

Billig und leicht zu verwenden!

Preise der Flaschen:

1/8 1/4 1/2 2 Pfd. engl.
0.65 1.10 1.80 6.00

Probeflasche 25 Pf.

VON ALLEM DAS BESTE

Ein kleines Quantum genügt, den Wohlgeschmack der Fleischbrühe auf erstaunliche Weise zu verbessern und allen Suppen einen ausgezeichneten Geschmack zu verleihen. — Bei allen Gerichten, zu denen gewöhnlich Fleischbrühe genommen wird, ersetzt man dieselbe sehr vorteilhaft durch Maggi's Suppen- und Speisenwürze; schon wenige Tropfen genügen. — Maggi's Suppen- und Speisenwürze ist auch, allein verwendet, eine vollständige und sehr kräftige Nahrung; durch blossen Zusatz zu heissem Wasser (1—1 1/2 Theelöffel per 1/4 Liter) erhält man eine ganz vorzüglich schmeckende Fleischbrühe. Sie fördert die Verdauung.

Zur Verlängerung vorhandener Bouillon (Fleischbrühe).

Man kann mit grossem Nutzen für den Haushalt auf folgende bequeme und schnelle Weise aus jedem 1/4 Liter seiner auf dem gewöhnlichen Wege hergestellten Bouillon einen ganzen Liter herstellen: Zu dem 1/4 Liter dieser Bouillon setzt man 3/4 Liter kochendes Wasser und per 1/4 Liter hinzugesetzten Wassers 1/2—1 Theelöffel, gleich höchstens 5 Gramm Extract Maggi, also per 3/4 Liter hinzugefügten Wassers höchstens 15 Gramm, und salzt die so gewonnene Bouillon, falls es noch nöthig erscheint, nach Geschmack. Man hat alsdann, da 1/4 Liter gleich einem Teller ist, statt eines Tellers vier Teller Bouillon, und es kosten die mehr gewonnenen drei Teller per Teller, da das Gramm des Extractes Maggi in der 2 Pfd.-Flasche ca. 7/10 Pfennige kostet, ungefähr 3 Pfennige.

Haupt-Depôt für Deutschland:

BERLIN C. 19, Seydelstr. 14.

Goldene Medaillen und Ehren-Diplome an den ersten internationalen Kochkunst-Ausstellungen.

Hors Concours Weltausstellung Paris 1889. Juror für Nahrungsmittel.

Zu verlangen in allen besseren Delicatess-, Droguen- und Colonialwaaren-Geschäften.

In Thorn bei J. G. ADOLPH.

Jeden festen oder flüssigen Fleischextract übertreffend.

In den besseren Haushaltungen bereits mit Erfolg im Gebrauch.